

# Mobile

---

**Nº 1/2011**

**JULI**



Wir lassen die Katze aus dem Sack (Hauskatze des Fermel)

## INHALT

EDITORIAL

---

### 4 MOBILE

«SIND WIR ALLE VILLA MOBILE, ODER WAS?»

---

### 6 VILLA

VILLA NORMAL

INTERVIEW MIT HELLE SCHAAD

---

### 8 DEPENDENCE

DIE VILLA DEPENDANCE IM AUFBRUCH

---

### 9 FERMELE

FRISCHER WIND IN ALTEN MAUERN

INTERVIEWS MIT:

CANAN — ALEX — THOMAS

---

### 13 WOHNCOACHING

EIN UMZUG UND SEINE FOLGEN

---

### 14 HAUS LEONHARD

JAHRESRÜCKBLICK

---

### 17 WOHNGRUPPE

SCHNEESCHUHLAUFEN IM DIEMTIGTAL

SPENDERLISTE

**HERAUSGEBER**

Mobile Basel  
 Dornacherstr. 192  
 4053 Basel  
 T: 061 331 26 66  
 F: 061 331 27 42  
 kontakt@mobilebasel.ch  
 www.mobilebasel.ch

**REDAKTION**

Nadja Sheikh Khalil  
 Stefan Eugster Stamm

**GESTALTUNG**

Aline Dallo &  
 Michael Zehnder

**KORREKTORAT**

Sandra Müller

**FOTOGRAFIEN**

Suzanne Wolff  
 Urs Rohland  
 Ueli Tschannen  
 Nadja Sheikh

**DRUCK UND VERTRIEB**

Druckerei Bloch AG, Arlesheim

**AUFLAGE**

1200 Stk

**SPENDEN**

PC 90-151645-2

**LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER**

Sandra Müller, Vizepräsidentin

«Herzlich Willkommen zur diesjährigen Generalversammlung des Vereins Mobile», dies mein Gedanke, da ich die verschiedenen Beiträge der vorliegenden Ausgabe der Mobile Zeitung vor meinem geistigen Auge vorbeiziehen lasse.



Obwohl, stimmt die Wortwahl meines ersten Gedankens so noch? Denn Mobile wäre nicht Mobile, wenn sich seit der letzten GV oder auch seit der letzten Mobile Zeitung nicht wieder einiges bewegt und gewandelt hätte. Persönliche Entwicklungsschritte und Neuerungen sind bei vielen von Mobile Betreuten sichtbar geworden, die Teams der verschiedenen Angebote haben personell, örtlich oder sogar namentlich einige Veränderungen durchlebt und last but not least ist der betriebliche Rahmen um einen erfahrenen Teamplayer gewachsen. Ab 1. Juli 2011 dürfen wir neu das Fermel, welches bisher zu den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) gehörte, in unseren Reihen begrüßen. Wir freuen uns sehr über diesen Zuwachs und die zukünftige Zusammenarbeit, und sind überzeugt, dass uns auch dieser Angebotszweig gut ergänzen und seinen Platz im dynamischen Gefüge unseres Mobile Mobiles finden und mit frischem Wind für weitere Bewegung sorgen wird.

Ob dieser Erweiterung des betrieblichen Rahmens wurde auch dem Erscheinungsbild des Vereins erneut Aufmerksamkeit zuteil und daher erhält unser Name ein frisches, moderneres *Gewändli*, so dass uns unser geschätzter Geschäftsführer, Stefan Eugster Stamm, anlässlich der GV 2012 neu mit den Worten «Herzlich Willkommen zur diesjährigen Generalversammlung von *Mobile Basel*» begrüßen können wird. Ihm, aber auch allen Mitarbeitenden von Mobile Basel sei an dieser Stelle ein herzliches «Danggscheen vilmol» kredenzt, denn ohne sie wäre das Mobile nur halb so mobil!

# MOBILE

## «SIND WIR ALLE VILLA MOBILE, ODER WAS?»

Stefan Eugster Stamm, Geschäftsleiter

Keine Angst, liebe Leserin, lieber Leser, mein Beitrag zur aktuellen Zeitung verlässt hier bereits wieder die saloppe Schreibweise. Bekanntlich wecken Provokationen die Aufmerksamkeit. Daher diese Nonchalance, um Ihnen unser Anliegen – Was wir mittlerweile alles sind?! – mit dieser Ausgabe zu verdeutlichen.

Natürlich steht unsere aussergewöhnliche Villa Mobile seit 1998 am Anfang einer Erfolgsgeschichte im nordwestschweizerischen Sozialmarkt. Auch hat der holländische Künstler Calder sogar Mobiles geschaffen, die mit nur einem Gegengewicht spielen. Wir sind aber eines im klassisch zirkulären Sinne! Unser kinetisches Betriebskunstwerk besteht mittlerweile aus vielen und gleichgewichtigen Teilen. Und, wie Sie hier und weiter in diesem Heft feststellen werden, das Mobile von Mobile wächst erfreulicherweise gut weiter, und zwar um der Qualität willen.

Aus diesem Grund haben wir unser Erscheinungsbild diesen inzwischen markanten Veränderungen angepasst. Neu fassen wir uns unter Mobile Basel zusammen. Das ist sicherlich ein kecker und unseres Erachtens konsequenter Schritt. Denn dieser Name weist logisch auf unser entwicklungs- und netzwerkorientiertes Schaffen in unserer wunderbaren Stadt am Rhein hin. Um die dadurch geäusserte Tatkraft zu verdeutlichen, unterlegen wir die neue Firmenbezeichnung weiterhin mit dem verspielten Logo, welches wir ein klein wenig modernisiert haben, und zwar durch das trendige Attribut *mobilebasel.ch*. Eine Prise Professionelles ersetzt damit eine Prise Verspieltes.

Doch nun schauen Sie her, was denn Mobile Basel wirklich ist. Nebst der Geschäftsstelle im Hintergrund sind wir das Haus Leonhard, das Fermel, das Wohncoaching, die Wohngruppe, die Villa Dependance und eben die Villa.

Ein fein abgestimmtes Spektrum von Angeboten mit unterdessen knapp vierzig hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Da Mobile Basel weniger das Statische als vielmehr das dynamisch Modulare verkörpert, setzen wir unsere Bewegungsfreude auch in unserem visuellem Auftritt nüchtern und pragmatisch um. Deshalb verzichten wir bewusst auf «Glanz und Gloria» und richten das Augenmerk weiterhin auch im Layout auf die Sache und die Menschen im Hier und Jetzt. Das Element Farbe fin-

den Sie bekanntlich in unserer konkreten Arbeit vor Ort! Diese Mitteilungen sollen vor allem informieren, analog einer altbewährten Zeitung. Darum können Sie sie nach genossener Lektüre völlig bedenkenlos recyceln: erstens weil es 100%ig ökologisches Zeitungspapier ist, zweitens weil Sie sie jederzeit im Internet unter [www.mobilebasel.ch](http://www.mobilebasel.ch) abrufen können und drittens weil unser Mobile morgen eh schon wieder anders aussehen wird!

GESCHÄFTSSTELLE  
WOHNCOACHING  
FERMEL  
WOHNGRUPPE  
HAUS LEONHARD  
DEPENDANCE  
VILLA

Mobile  
mobilebasel.ch

Dem ist tatsächlich so. Oder haben Sie gestern schon gewusst, dass das Haus zum Fermel, ein Wohnangebot für Jungerwachsene, per 1. Juli 2011 von den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) an Mobile Basel übertragen wird? Eben, sehen Sie, so schnell kann's gehen.

Wir freuen uns ausserordentlich über diese betriebliche Zusammenführung. Das Team und das sozialpsychiatrische Angebot passen perfekt in unseren bedarfsorientierten Organismus. Wir sind überzeugt, dass die erweiterte Zusammenarbeit allen ein Gewinn ist. Dem kantonalen Auftraggeber und den UPK danken wir für das Vertrauen und die Unterstützung zu dieser für alle Beteiligten, konstruktiven Veränderung.

Dass all diese gestalterischen und erneuten strukturellen Veränderungen nicht nur plakativen Motiven folgen, zeigen folgende Fakten. Alleine im letzten Jahr nutzten in unseren Betrieben 10 Bewohnerinnen und Bewohner erfolgreich und selbstbestimmt die Angebote von Mobile Basel, um in eine Veränderung zu gehen – je nach Bedarf entweder hin zu mehr Selbständigkeit oder hin zu mehr Unterstützung.

Sie sehen, Kommen-und-Gehen ist bei Mobile eine ganz alltägliche Sache – ohne dabei die emotionelle Bewegtheit der einzelnen Betroffenen zu übersehen.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle die eher fließende Verabschiedung aus dem Erwerbsleben unserer langgedienten Buchhalterin Regula Menzi. Häufig gehen angemessene Wertschätzungsäusserungen in solchen langgezogenen Weggängen unter. Das darf bei Regula Menzi auf keinen Fall passieren! Ihr gebührt ein spezieller Dank! Und der Zeitpunkt für eine Laudatio ist völlig stimmig.



Regula stieg im 2000 mit ihrer Treuhandfirma Carlina (von Carlina acaulis, zu Deutsch: die Silberdistel) helfend dem Verein zur Seite und führte unsere Finanzen die vergangenen 10 Jahre bemerkenswert solide und souverän durch unsere – vielleicht erinnern Sie sich an den letztjährigen Bericht – teils sehr turbulenten Entwicklungsphasen. Wer Regula kennt, weiss, mit ihr zusammenzuarbeiten ist «hart aber herzlich». Wobei die erste Charaktereigenschaft nur für die Sache gilt, und das macht Regula so ungemein charmant! Sie ist eine Macherin mit klarem, gescheitem Weitblick. Längst ist Regula eine Grande Dame im Sozialen Basel. Sie kennt viele Protagonisten und viele kennen sie. Sie hat einen riesigen Erfahrungsschatz und einen sehr verständlichen, kritischen Blick für Gesellschaftsfragen. Gerade für eine jüngere Generation, zu welcher ich mich noch hinzuzähle, verkörpert Regula Menzi perfekt die starken Merkmale einer natürlichen Respektperson!

Auf eine dramatische Situation in unserer langjährigen Zusammenarbeit möchte ich kurz hinweisen. Im 2003 hatten wir einen tragischen Suizidunfall einer jungen Frau in Psychose zu beklagen. Vor Ort und an erster Stelle, quasi vom Arbeitstisch aufgesprungen, war Regula. Als erfahrene Bergsteigerin verrichtete sie ohne Zögern und mit Erfolg die lebensrettenden Sofortmassnahmen. Danach kamen die Männer des ambulanten Notfalldienstes. Sie bedankten sich bei ihr für das unerschrockene und hilfebringende Eingreifen. Einfach bewundernswert!

Liebe Regula, wir danken Dir von Herzen für Deinen umfassend-substantiellen Einsatz. Du hast unser Unternehmen beinahe von Anfang an begleitet, sicher aber von Beginn an durch Deine Mitarbeit wesentlich mitgeformt. Wir wünschen Dir für Deine weiteren Unternehmungen sei-

en diese sozialpolitisch, sportlich, kulturell oder als Ornithologin forschend viel Freude, in dieser leidenschaftlichen Vielfalt, und vor allem Genuss und Musse!

Und Ihnen liebe Leserin, lieber Leser danke ich für die Aufmerksamkeit, die Sie uns von Mobile Basel einmal mehr schenken. Wir sind glücklich, Sie an unserer Seite zu wissen!



Unser neues Domizil im Gundeldinger Feld

# VILLA

## VILLA NORMAL

Ueli Tschannen, Hausleiter

Der Alltag der Villa Mobile unterscheidet sich in manchen seiner vielen Facetten nicht wesentlich von dem Leben draussen, und das ist gut so! Zwar gibt es Strukturen und Abmachungen, welche das Zusammenleben der grossen, bunten Gemeinschaft regeln. Sie ermöglichen es jedem Individuum, in der Gemeinschaft seinen Beitrag zu einem konstruktiven Miteinander zu kennen und wahrzunehmen. Strukturen und Regeln sind jedoch nie Selbstzweck und schon gar nicht ein Mittel zur Kontrolle. Sie sollen das Leben nicht beschneiden, sondern es schützen, tragen und beflügeln. Es sind Orientierungshilfen, aufbauende Rahmenbedingungen, welche die Bewohnenden befähigen, innerhalb einer Gemeinschaft ein selbstbestimmtes, möglichst normales Leben zu gestalten.

Vor diesem Hintergrund ist es nur folgerichtig, dass in und um unser Haus viel Normalität gelebt wird. In der Planung des Tages- und Wochenablaufs, der Gestaltung der Freizeit oder der Übernahme von Verantwortung am Gruppengeschehen, aber auch in der Pflege von Aussenbeziehungen sollen die Bewohnenden frei und ihren Möglichkeiten entsprechend handeln können. Darüber hinaus soll dem Entdecken und Entwickeln von neuen Lebens- und Gestaltungsfeldern in einem ermutigenden Klima viel Raum gegeben werden. So zielen manche Freizeitangebote darauf ab, das Suchen, Experimentieren und Ausgestalten von neuen Feldern anzustossen. Dabei geschieht es immer wieder, dass Bewohnende neue Ressourcen oder noch schlummernde Begabungen an sich entdecken und diese zu entfalten beginnen. Manche der Freizeitangebote werden durch Bewohnende gar selber initiiert oder mitorganisiert, was den Aktivitäten eine besondere Authentizität verleiht.

Die Villa Mobile versteht sich auch als offenes Haus. Befreundete Menschen und Angehörige sind jederzeit herzlich willkommen, sei es zu einem Kaffee, einer Mahlzeit, einem gemütlichen Höck im Garten oder zur Teilnahme an den teils öffentlichen Veranstaltungen wie «Mobile-Movie» oder anderen kulturellen Anlässen. Das pulsierende Leben von «draussen» soll den Alltag in der Villa mitprägen; Besucher und Zugewandte bringen frischen Wind herein. So wird eine Ghettoisierung verhindert, die Differenz zur Lebenswirklichkeit der Menschen draussen wird verringert. Es geht ja darum, für das Leben fit zu werden, und das in einem Umfeld, welches dazu eine vitale Unterstützung bietet.



## INTERVIEW MIT HELLE SCHAAD

Ueli Tschannen, Hausleiter

**Helle Schaad** ist 35-jährig. Sie ist seit knapp einem Jahr Bewohnerin in der Villa Mobile.

**Ueli Tschannen** Was schätzt du besonders an der Villa?

**Helle Schaad** Das sind verschiedene Sachen: Das Leben in der Villa gibt mir Sicherheit und einen Raum, um mich wieder zu erholen und für das Leben bereit zu machen. Dabei sind verschiedene Faktoren unterstützend: Mein schönes Zimmer mit eigenem Badezimmer und Balkon, das motivierte Team, die wertvolle Zusammenarbeit mit meiner Bezugsperson. Ich werde in verschiedenen Lebensbereichen gefördert, so z.B. in der Kreativität. Mir gefällt die moderne Ausrichtung der Villa, insbesondere das Betreuungskonzept sehr gut. Toll ist auch das pulsierende Leben in der Villa mit den verschiedenen Angeboten. Es gibt viel Raum zur Selbstständigkeit nahe an der Normalität des Lebens.

**Ueli Tschannen** Kannst du deine normalen Bedürfnisse ausleben?

**Helle Schaad** Ja, ganz bestimmt. Ich bin so froh, dass mein Freund der ja extern wohnt, Zeit in der Villa verbringen kann und wir so unsere Beziehung auch hier leben können. Auch dass ich meine Haustiere in die Villa mitnehmen durfte, freut mich sehr.

**Ueli Tschannen** Gibt es Dinge, die dich einschränken in deiner Lebensgestaltung?

**Helle Schaad** Wenn ich krank bin, erlebe ich die grosse Villa als etwas hinderlich. Bei jedem Gang aus dem Zimmer

begegne ich Menschen, obwohl ich in diesen Momenten gerne alleine wäre. Allerdings erlebe ich oft, dass das, was vordergründig hinderlich ist, sich manchmal auch als förderlich erweist...

**Ueli Tschannen** Worüber ärgerst du dich am meisten?

**Helle Schaad** Dass es an den Samstagen auch Strukturen gibt, die für alle gelten. Da hätte ich am liebsten nur Zeit für mich...

Manchmal habe ich Angst, dass ich hier aufgebaut werde für ein Leben, dem ich doch nicht gewachsen sein werde. Das Leben draussen ist hart und rollt so schnell. Das ärgert mich oft: dass ich doch auch etwas zum Wohl anderer beitragen möchte, aber selber Unterstützung brauche, für die ich allerdings sehr dankbar bin. Ich muss wohl meine Definition von Lebenssinn und Lebensqualität selber finden...

**Ueli Tschannen** Was fehlt dir am meisten?

**Helle Schaad** Eigentlich nichts. Wie schon erwähnt: ich bewege mich in einer verständnisvollen Gemeinschaft, ich wohne schön und das Essen ist sehr gut. Und das Stück Freiheit, welches ich zu Gunsten der funktionierenden Gemeinschaft aufgeben muss, gehört halt dazu. Unter dem Strich stehen die Einschränkungen sowieso in keinem Verhältnis zu dem Gewinn dieser Wohnform.

**Ueli Tschannen** Wie würdest du die Atmosphäre, das Klima in der Villa beschreiben?

**Helle Schaad** Ich fühle mich wohl hier. Es ist eine wertschätzende und ermutigende Atmosphäre im Haus. Unter uns Bewohnenden herrscht ein gegenseitiges Verständnis. Jedes trägt eine Last und ist damit nicht alleine. Obwohl hier so viele Leute zusammen leben, die Schweres tragen, funktioniert die gegenseitige Unterstützung gut. Manchmal gibt es halt auch Auseinandersetzungen, aber das ist wohl normal.

**Ueli Tschannen** Wirst du mit Anliegen, Wünschen Ideen ernst genommen?

**Helle Schaad** Ich fühle mich von meiner Bezugsperson ernst genommen. Ihre Arbeit mit mir ist aufbauend und ermutigend – auch bei Rückschlägen. Als Bewohnende können wir das Leben in der Villa mitgestalten. Anregungen und Vorschläge werden aufgenommen und oft sogar unter Einbezug von uns Bewohnenden umgesetzt.

**Ueli Tschannen** Wem würdest du einen Aufenthalt in der Villa empfehlen?

**Helle Schaad** Wer psychische Probleme hat und gerne in einer Gemeinschaft lebt, ist hier am richtigen Ort. Ebenso wer an sich arbeiten und sich entwickeln will, wer Heilung erfahren möchte.

**Ueli Tschannen** Wem nicht?

**Helle Schaad** Hochgradigen Individualisten, die nur an sich denken und keinen Sinn für ihr Umfeld haben.

*Wir danken Helle Schaad für dieses offene Gespräch und wünschen ihr von Herzen weiterhin eine gute Entwicklung.*

## VORSTELLUNG NINA DUCKERT



Aufgewachsen bin ich in Reinach in Baselland. Meine Ausbildung zur Sozialpädagogin habe ich praxisbegleitend in Brugg und Basel absolviert. Während dieser Zeit konnte ich in der offenen Jugendarbeit, in einem Kinderheim und in einem Obdachlosenhaus Erfahrungen sammeln. Nach meinem Studium lebte ich etwa ein Jahr lang in Lima, Peru. Dort habe ich in einem Kinderheim in einem Armenviertel gearbeitet, für das ich mich auch heute noch engagiere. Seit April dieses Jahres arbeite ich nun in der Villa Mobile. Ich wurde sowohl vom Team als auch von den BewohnerInnen sehr herzlich empfangen. Ich arbeite sehr gerne in der Villa, da die gegenseitige Wertschätzung hoch geschrieben wird und ich viel Interessantes lernen und erleben kann.

# DEPENDANCE

## DIE VILLA DEPENDANCE IM AUFBRUCH

Urs Rohland, Sozialpädagoge

Vieles hat sich verändert und entwickelt, seit die Villa Dependance im Sommer 2009 als Ableger der Villa Mobile ihren Anfang genommen hat. Eigentlich müsste man hier eher von einem Samen sprechen, der sich auf dem fruchtbaren Nährboden der Villa Mobile zunächst zu einem Keimling und mittlerweile bereits zu einem kräftigen jungen Pflänzchen hat entwickeln können.



Doch was versteckt sich hinter dem Begriff *Villa Dependance*? Die Villa Dependance versteht sich als externe Aussenwohngruppe der Villa Mobile, die zurzeit vier Bewohnern mit einer psychischen Beeinträchtigung ein betreutes Setting anbietet. Nicht zuletzt aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach einem Massnahmenvollzug der forensischen Ambulanz (FAM) sind hier Betreuungsplätze für Bewohnende geschaffen worden, die – im Zusammenhang mit ihrer psychischen Erkrankung – in einer Massnahme stehen. So versteht sich von selbst, dass die Villa Dependance in einem speziell engen und konstruktiven Zusammenarbeitsverhältnis mit der FAM steht.

Das Konzept der Villa Dependance sieht vor, den Bewohnenden – solange ihre Massnahme andauert – ein unterstützendes und förderndes Setting anzubieten, das die Betroffenen zur Erlangung grösstmöglicher Selbständigkeit und Reintegration in die Gesellschaft befähigt. Wir, die Mitarbeitenden der Villa Dependance, sehen uns deshalb eher

in der Rolle von Coaches, die die Bewohnenden von aussen begleiten und sie individuell unterstützen. Innerhalb gewisser Rahmenbedingungen gestalten die Bewohnenden ihren Alltag selbst. Grösstmögliche Autonomie der Bewohnenden in ihrer Alltagsgestaltung sowie eine konstruktive Gruppendynamik unter ihnen, bei einem dennoch Sicherheit spendenden Rahmen, sind aus unserer Sicht wesentliche Schlüsselfaktoren, die zur bisher positiven Entwicklung der Villa Dependance beigetragen haben. Wesentlich scheint aus unserer Sicht auch zu sein, den aufgrund ihrer Vergangenheit oft recht entmutigten und verunsicherten Bewohnenden unser Vertrauen und unsere Zuversicht in deren Fähigkeiten zu vermitteln. So können Hemmungen abgebaut und mutige Vorwärtsschritte unternommen werden.

Die positive Entwicklung der Villa Dependance lässt sich unter anderem daran ablesen, dass nun der erste der aktuell vier Bewohnenden bereits nach etwa 15 Monaten seit Eintritt genügend Stabilität erreicht hat, um in eine eigene Wohnung zu ziehen. Neben den einzelnen Bewohnenden hat auch die Villa Dependance als institutioneller Rahmen an Stabilität zugelegt, was uns ermöglicht hat, über die drei ursprünglich vorhandenen Wohnplätze hinaus ab Anfang dieses Jahres neu einen vierten Wohnplatz anzubieten. So wird aus dem zarten Keimling der Villa Dependance langsam ein junges Pflänzchen.

In die Zukunft blickend erhoffen wir uns natürlich, der Villa Dependance mit der Zeit zur Entwicklung zu einem kräftigen Baum verhelfen zu können. Bis dahin warten allerdings noch viele spannende Entwicklungsstadien und wohl auch die Erlangung einiger Jahresringe auf uns.

# FERMEL

## FRISCHER WIND IN ALTEN MAUERN

Reto Müller, Psychiatriepfleger

### BETRIEBSÜBERNAHME VOM HAUS ZUM FERMEL DURCH MOBILE BASEL

Das *Haus zum Fermel* wurde um 1900 von den Architekten Alfred Romang und Wilhelm Bernoulli gebaut, die das Paulusquartier mit weiteren Bauten geprägt hatten und zu deren Werk auch das Kaufhaus Globus gehört. Es ist Teil eines einheitlich durchgestalteten Häuserblocks von drei Gebäuden mit reichem Jugendstildekor und neugotischer Fassade. 1980 kaufte der Hilfsverein für seelisch Kranke das ehrwürdige Wohnhaus an der Bundesstrasse 19 und unterzog es einer umfassenden Renovation. Dadurch wurde ein Ort mit hoher Wohnqualität an zentraler Lage geschaffen.

Seit 1983 wird es den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) vermietet, welche dort eine sozialpsychiatrische Abteilung, das *Haus zum Fermel*, eröffnete. Die Patienten wurden von der Rehabilitationsabteilung der UPK der Abteilung *Haus zum Fermel* zugewiesen, mit dem Ziel, dass die Betroffenen nach maximal neun Monaten in eine selbstständigere Wohnform umziehen können.

Seit 1996 wird im *Haus zum Fermel* ein Übergangswohnheim im Rahmen des *Spektrum* Angebots der UPK geführt. Es bietet in acht Einzel- und zwei Doppelzimmern Platz für 12 junge erwachsene Menschen, die sich in einer schweren Lebenssituation befinden und von einer betreuten Wohnform profitieren können. Die Aufenthaltsdauer ist abhängig von der jeweiligen Entwicklung der Person.

Die individuelle Zusammenarbeit wird nach lösungsorientierten Grundsätzen gestaltet. Pro Woche finden zwei gemeinsame Abendessen statt, die restliche Zeit verpflegen sich die BewohnerInnen selbst. Das Wohnheim ist werktags während 8,5 Stunden betreut.

Voraussetzung für eine Aufnahme ist, entsprechende Selbstverantwortung tragen zu können, über eine externe Tagesstruktur von mindestens 50% Pensum zu verfügen und eine ambulante psychiatrische Therapie zu absolvieren.

Ab 1. Juli 2011 wird das *Haus zum Fermel* von den UPK ausgegliedert und wird neu zu Mobile Basel gehören. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit einer innovativen Trägerschaft und auf den neuen Abschnitt in der Geschichte unseres Hauses.



Das Fermel Team: Susana, Reto und Suzanne (Hausleiterin)

## INTERVIEW MIT CANAN

Suzanne Wolff, Hausleiterin

**Suzanne** Seit wann bist du im Fermel?

**Canan** Seit ca. einem Monat

**Suzanne** Warum hast du dich fürs Fermel entschieden?

**Canan** Ich wollte schon immer in der Stadt leben; bis anhin wohnte ich in Basel.

**Suzanne** Was gefällt dir am Zusammenleben im Fermel?

**Canan** Jeder wohnt im Fermel weil er oder sie Probleme hat.

Man muss hier lernen den Anderen so zu akzeptieren wie er ist. Mir gefällt, dass hier alle sozial sind.

**Suzanne** Was brauchst du von der WG für deinen weiteren Weg?

**Canan** Ich brauche Unterstützung, was die Zuverlässigkeit angeht und bei der Ordnung im Haushalt. Auch will ich hier lernen, selbständiger zu werden.

**Suzanne** Wie geht es dir gesundheitlich? Was würde dir guttun und helfen?

**Canan** Ich habe seit ungefähr einem Jahr Depressionen. Körperlich habe ich immer wieder ups-and-downs. Mir hilft die Musik, meine Familie und Freunde, um damit klarzukommen.

**Suzanne** Auf was bist du am meisten stolz?

**Canan** Ich bin stolz darauf, dass ich den Schritt in das selbständige Leben aufgenommen habe. Auch bin ich stolz auf alle, die eine Krankheit haben und kämpfen und nicht aufgeben.

**Suzanne** Was möchtest du in deinem Leben so belassen wie es ist?

**Canan** Nichts will ich so belassen, ausser meine guten Freunde, die sollen bleiben.

Ich aber will mich neu und besser kennenlernen. Viele alte Freundschaften musste ich hinschmeissen. Mein Motto: «Erst wenn es dir richtig scheisse geht, wirst du merken, wer echte und wahre Freunde sind.» Auch mir ist das so ergangen. Zum Glück habe ich vier richtig gute Freunde.

**Suzanne** Was hilft dir mit deinen Schwierigkeiten umzugehen?

**Canan** Darüber reden hilft mir sehr. Auch an die frische Luft gehen und Musik aus aller Welt.

**Suzanne** Was müsste geschehen, damit es dir besser geht?

**Canan** Ein Wunder. Nein, Spass bei Seite. Ich möchte wieder arbeiten, mit Freunden was unternehmen und – vielleicht doch ein Wunder ☺

**Suzanne** Was hindert dich daran, deine Ziele zu erreichen?

**Canan** Wie bei fast allen Menschen die Angst. Angst zu versagen. Doch wie schon gesagt, ich versuche alles so zu akzeptieren wie es ist und die Dinge anzupacken, dann öffnet sich mit der Zeit immer wieder eine neue Türe. Und wer optimistisch denkt, darf dann auch immer wieder mal ein kleines Wunder erleben.

**Suzanne** Was ist dein persönliches Ziel?

**Canan** Mich gesund zu fühlen und wieder arbeiten zu gehen. Ich möchte unbedingt meinen Lehrabschluss noch nachmachen. Weiter bin ich mir am überlegen, mit dem Tanzen anzufangen. Mir gefällt Hiphop, House und R & B. Natürlich möchte ich auch friedlicher Leben; ich habe schon vieles erlebt, was nicht schön war.

**Suzanne** Was hast du bis jetzt erreicht?

**Canan** Lernen zu akzeptieren, egal ob eine Krankheit, oder sonst was. Das Leben geht weiter. Ich sage immer: Never give up!!! Ich glaube, wenn die Menschheit mehr akzeptieren würde, wären wir alle gelassener und glücklicher.

**Suzanne** Was ist dein grösster Wunsch?

**Canan** Ein friedliches, besseres Leben für alle.



## INTERVIEW MIT ALEX, 28 JAHRE

Susana Ponte, Sozialpädagogin

**Susana** Seit wann bist du im Fermel?

**Alex** Seit September 2006

**Susana** Warum hast du dich damals fürs Fermel entschieden?

**Alex** Von der Klinik wurde mir empfohlen, in eine WG zu ziehen und nicht in eine eigene Wohnung, was ich eigentlich wollte. Ich hatte mir noch zwei weitere WGs angeschaut und entschied mich dann fürs Fermel, weil ich hier mehr Freiheiten haben konnte, wie z.B. nicht täglich in der Gruppe kochen und essen zu müssen. Ich wollte viele andere Dinge auch machen können. Mir gefielen das spezielle alte Haus, die vielen Räume und der Garten.

**Susana** Wovon konntest du im Fermel profitieren?

**Alex** Von vielem. Ich habe gute Leute kennenlernen können, auch meine erste grosse Liebe. Ich konnte von den Erfahrungen im Haus profitieren als Übergang fürs Alleinwohnen, wie z.B.

die Zimmerordnung, aber ebenso vom Team, mit dem ich reden konnte, wenn's mir nicht gut ging. Irgendwie bin ich erwachsener geworden. Ich habe es sehr geschätzt, dass ich meine Medikamente früh selber verwalten durfte und mir das Vertrauen hierfür entgegen gebracht wurde. Die Ausflüge und die Ferien haben mir auch sehr gut gefallen.

**Susana** Was hättest du dir anders gewünscht?

**Alex** Die Nachtessen waren für mich zu früh am Abend, zumal ich gerne später esse. Für die Gruppe sehe ich die Nachtessen positiv, auch wenn mir das Essen nicht so entsprach.

**Susana** Was fehlt dir im Fermel?

**Alex** Ich fand den Boxsack super, das hätte ich gerne wieder im Haus gehabt. Das ist mein Weg, um Aggressionen abzubauen. Das Internet funktionierte oft nicht gut, auch fände ich einen TV-Anschluss im Zimmer sehr gut.

**Susana** Was war positiv?

**Alex** Sehr toll fand ich, dass ich eine Katze «einschleusen», also aufnehmen und behalten durfte.

**Susana** Was kannst du vom Fermel mitnehmen?

**Alex** Mehr Ordnung im Zimmer zu haben, Kontakt zu anderen Bewohnern, mit denen eine Freundschaft entstanden ist. Ich habe gelernt, dass es nach schlechten Zeiten wieder weitergehen kann. Ich habe es positiv erlebt, dass jemand da ist in schwierigen Momenten. Dank einem Mitbewohner konnte ich meinen Wunsch realisieren, bungeejumping zu machen.

**Susana** Worauf freust du dich im Zusammenhang mit deinem bevorstehenden Umzug in eine eigene Wohnung?

**Alex** Darauf, mein eigenes Daheim schön einzurichten.

**Susana** Worauf bist du am meisten stolz?

**Alex** Nicht auf viel. Darauf, fünf Jahre hier gewesen zu sein, also soviel Anstand zu haben, dass ich so lange an einem Ort bleiben konnte und durfte.

**Susana** Was ist dein grösster Wunsch?

**Alex** Ich wünsche mir vom Fermel, dass ich im September mit in den Europapark mitgehen darf, auch wenn ich nicht mehr hier wohne. Mein Traumauto zu haben. Nicht mehr in die Klinik gehen zu müssen. Selbstständig Erwerbender zu werden und irgendwann eine Familie zu haben.



## INTERVIEW MIT THOMAS

Suzanne Wolff, Hausleiterin

**Suzanne** Warum hast du dich damals dafür entschieden ins Fermel einzuziehen?

**Thomas** Ich habe verschiedene Wohnheime besichtigt. Als ich mir das Fermel angeschaut hatte, wusste ich von Anfang an, dass ich mich hier wohlfühlen würde, denn das Ambiente entsprach mir sehr.

**Suzanne** Wie lange hast du im Fermel gewohnt?

**Thomas** Fast zwei Jahre.

**Suzanne** Wo wohnst du jetzt?

**Thomas** Ich wohne jetzt bei meiner Freundin.

**Suzanne** Was hilft dir dabei, mit schwierigen Situationen umzugehen?

**Thomas** Dass ich Verständnis für mich habe und mich selbst akzeptiere.

**Suzanne** Was unterstützt dich dabei, dich so zu akzeptieren wie du bist?

**Thomas** Wenn ich mit meinem sozialen Umfeld sprechen und mich reflektieren kann, hilft mir das.

**Suzanne** Worauf bist du stolz?

**Thomas** Auf mich.

**Suzanne** Warum?

**Thomas** Ich habe mich für einem Weg entschieden und den auch durchgezogen. Ich bin stolz darauf, dass ich den Mut hatte, einen Neuanfang zu wagen.

**Suzanne** Woran merkst du, dass es ein guter Tag war?

**Thomas** Wenn ich mich gespürt habe und am Abend erkenne, dass ich den Tag gelebt habe.

**Suzanne** Was ist dein ganz persönliches Ziel für die nächste Zeit?

**Thomas** Für die nächsten drei Jahre wünsche ich mir, dass ich mit meiner Situation, mit dem was ich habe, zufrieden sein kann.

**Suzanne** Was für Veränderungen würden dem Fermel gut tun?

**Thomas** Das Fermel soll so bleiben wie es ist. Schön wäre es, wenn die Öffentlichkeit mehr darüber wissen würde, was es heisst, aus einer schwierigen Lebenssituation heraus sich dazu entschliessen zu müssen, in einer betreuten Wohnform zu leben. Wenn mehr Verständnis dafür da wäre.

**Suzanne** Hast du einen Wunsch?

**Thomas** Ich wünsche mir mehr Vertrauen und Nachsicht.



# WOHNCOACHING

## EIN UMZUG UND SEINE FOLGEN

Elisabeth Meier, Abteilungsleiterin

Womit fängt man einen Rückblick an? In einer Jahresspanne tun sich viele einzelne, kleine und grosse Ereignisse auf. Wichtiges, aber auch fast Verborgenes, das im Alltag als selbstverständlich daherkommt und doch in der Summe die Basis für Vieles bildet, das sich auf diese Weise entfalten und entwickeln kann.

Eine wesentliche Veränderung: das Büro des Wohncoachings ist im Februar 2011 umgezogen! Eine gute Gelegenheit bot sich durch die Anmietung von Räumen gemeinsam mit der Geschäftsstelle im Gundeldinger Feld, Bau 6, im 1. Obergeschoss. Auf dem belebten Areal ist das Wohncoaching in einem inspirierenden Umfeld angesiedelt. Unser Team freut sich über die grösseren Räume und hat sich gut eingelebt auf der gemeinsam mit anderen Betrieben und Praxen genutzten Arbeitsetage.

Das Büro des Wohncoachings liegt räumlich nun in der Mitte zwischen internen und externen Wohnungen. Im Alltag bedeutet das für die intern Wohnenden aus dem Haus zu gehen, um in wenigen Minuten Fussweg unser Büro zu erreichen, statt einfach die Treppe runterzusteigen.

Konzeptionell hat sich durch den Auszug aus der gemeinsam genutzten Liegenschaft mit der Villa Mobile keine Veränderung ergeben. Trotzdem entschlossen wir uns bereits im Vorfeld innerhalb des Mobile Corporate Identity Prozesses zu einer Namensänderung vom Begleiteten Wohnen Mobile zum schlankeren Wohncoaching Mobile. Der Charakter der Begleitung/Beratung ist damit hervorgehoben in Abgrenzung zu intensiv betreuten Settings.

Einige unserer KlientInnen machten im vergangenen Jahr wichtige Entwicklungsschritte innerhalb der verschiedenen Angebote oder lösten sich völlig vom Wohncoaching ab. Aus dem internen Angebot in eine externe Wohnung umzuziehen, in die privat angemietete Wohnung mit Wohnbegleitung oder ganz abgelöst vom Mobile selbständig das Leben zu gestalten, stellte für die betreffenden Frauen und Männer eine freudig-gespannte Herausforderung dar. Die konkreten Anforderungen lagen in der gelegentlich langwierigen Wohnungssuche mit kleinem Budget, in den Umzugs-Organisationen, der Gestaltung der neuen Räume und dem Einleben im neuen Wohnumfeld. Für all jene, die auf dem freien Wohnungsmarkt suchten, galt es zudem, einen Umgang zu finden, wie sie in den geforderten Auskünften

ihre Lebenssituation angemessen darstellen konnten. Das Beantworten von Fragen nach Einkünften, derzeitigen Vermietern und Arbeitgebern wies vielfach auf soziale Einrichtungen hin. Es galt eine Haltung zu entwickeln, um mit einer gewissen Sicherheit in Gespräche mit möglichen Vermietern zu gehen.

Personen, die aus dem selbständigen Wohnen in eine intensiver betreute Wohnform wechselten, konnten ebenfalls wichtige Erfahrungen machen. Sie lernten sich selbst, ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse ein Stück besser kennen. Diese Prozesse erachten wir als wertvolle Erfahrungen für zukünftige Wohnformen.

Durch all diese Veränderungen konnte das Wohncoaching seit dem Jahreswechsel wieder einige Wohnungen für Personen, die sich neu im Wohnen begleiten lassen möchten, zur Verfügung stellen. Wir freuen uns sehr über das Interesse vieler anfragender Personen und sind kontinuierlich im Prozess mit den InteressentInnen.

Einen personellen Engpass im Team ausgelöst durch Mutterschaft und Ausscheiden eines Mitarbeiters konnte durch den temporären Einsatz einer Kollegin aus dem Villa-Team gut gelöst werden. Mit der Rückkehr der Kollegin aus den Mutterschaftsferien und einer neu gewonnenen Kollegin ist unser Dreierteam seit Ende 2010 wieder komplett.



Das Wohncoaching Team

# HAUS LEONHARD

## JAHRESRÜCKBLICK

Bettina Henseler, Pflegefachfrau

**WO IST DAS WOHNHEIM LEONHARD  
GEBLIEBEN? – KEINE BANGE,  
UNS GIBT ES NOCH, JEDOCH NEU UNTER  
DEM NAMEN HAUS LEONHARD.**

### IM TEAM

Nach drei Monaten Vakanz konnte die ausgeschriebene Stelle im Mai endlich wieder durch eine junge Pflegefachfrau Psychiatrie besetzt werden. Mit ihr kam zwei Monate später noch eine kleine Hundedame dazu, welche das Hundeteam auf drei Hündinnen aufstockte.

Aufgrund geplanter Operationen fielen im Sommer einige Mitarbeiterinnen für längere Zeit aus. Dies erforderte vom restlichen Team zwischenzeitlich mehr Einsatz und Flexibilität.

Zum ersten Mal durften wir im Juli einen männlichen Praktikanten im Wohnheim Leonhard begrüßen. Leider blieb er nur kurze Zeit bei uns, was auch die Bewohnerinnen bedauerten.

Rechtzeitig auf unsere im August bevorstehenden Ferien in Weggis konnten wir eine neue Praktikantin für uns gewinnen.

Im Herbst befassten wir uns mit der Neugestaltung unseres Mehrzweckraumes im Dachgeschoss. Nachdem ein neuer Boden verlegt wurde, konnten wir ihn mit neuem Mobiliar einrichten. Das Team und die Bewohnerinnen fühlen sich nun in den verschönerten und wohnlichen Räumlichkeiten sehr wohl. Die grünen Stühle und bunten Kissen ergeben lebendige Farbtupfer in diesem grossen, hellen Raum.

### BEI DEN BEWOHNERINNEN

Auch bei unseren Bewohnerinnen hat sich in diesem Jahr einiges verändert:

Arielle konnte, nachdem sie ihre Arbeit gekündigt hatte, während ihrer Arbeitslosigkeit ihren Alltag positiv gestalten und sich beschäftigen. Sie nahm an Angeboten der Stiftung Melchior teil, um diese Zeit zu überbrücken. Nach ca. sechs Monaten hatte Arielle eine auf sie zugeschnittene Arbeitsstelle gefunden, wo sie sich ihren Begabungen entsprechend entfalten kann.

Unser Esszimmer bereichert sie zudem alle paar Wochen mit einem selbstgemachten, stimmungsvollen Foto.

Anfang dieses Jahres konnte Barbara ebenfalls eine neue Arbeitsstelle antreten. Sie hatte sich dies schon länger gewünscht. Aufgrund eines Auszugs bekam sie ihr lang ersehntes grösseres Zimmer mit Balkon, was sie nun ganz glücklich stimmt.

Corina äusserte gegen Ende Jahr das Bedürfnis nach etwas Neuem, nach einer Institution, in der mehr unternommen wird und in der es auch männliche Mitbewohner gibt. Sie setzte sich selbständig mit der Villa Mobile in Verbindung als sie von einem freien Platz vernahm und organisierte einen Vorstellungstermin. Nach einer Schnupperzeit konnte sie Anfang Januar in die Villa Mobile übertreten.

Es war ein freudiges Ereignis, diesen Fortschritt mitzuerleben, und sie dabei zu begleiten.

Bei Sophie machte sich das fortgeschrittene Alter immer stärker bemerkbar.

So kam eine Weile täglich die Spitex ins Haus, was sich nachträglich für gewisse Bewohnerinnen als unangenehm herausgestellt hatte. Sophie hatte 15 Jahre in unserem Wohnheim verbracht, als die Zeit gekommen war, sie fürs Altersheim anzumelden. Im März konnte sie ins Altersheim übertreten und ein schönes Zimmer mit Balkon beziehen.

Die Phase zwischen Anmeldung und Übertritt war für die Bewohnerinnen wie auch für das Team eine anspruchsvolle, herausfordernde und intensive Zeit. Dieser ganze Prozess vom Realisieren der Situation, dem langsamen Abschied nehmen und die gesamte Begleitung von Sophie hat die ganze Gemeinschaft viel Herzblut gekostet. Für einige fühlte es sich an, als wäre ein Urgestein aus dem Wohnheim herausgerissen worden.

Es war uns allen wichtig, Sophies Wünsche zu erfüllen. Zudem haben wir alle unsere Wünsche für ihre Zukunft schriftlich an einem «Bäumli» im Wohnbereich aufgehängt und ihr mit kleinen Gesten sichtbar gemacht, wie wichtig sie uns ist und bleibt.

Nun wissen wir, dass sie sich gut eingelebt hat und liebevoll vom Personal im Altersheim umsorgt wird. In der Zwischenzeit hat sie uns bereits zweimal besucht und es geht ihr gut.

Unsere beiden neuen Bewohnerinnen, welche im Januar und April eingezogen sind, entpuppten sich als zwei aktive Frauen, welche Leben und Abwechslung in unseren Heimaltag bringen.

### UNSER SOMMERFEST

Nach längerer Zeit fand im letzten Jahr wieder mal ein Sommerfest statt. Die Vorbereitungen liefen bereits einige Wochen davor auf Hochtouren. Es wurden Aufgaben verteilt und mit den Bewohnerinnen Besucherinnen und Besucher eingeladen. Es wurden Desserts vorbereitet, Fleischwaren im Vorfeld eingekauft und auch die Tischdekoration wurde mit Hilfe der Frauen gestaltet. Wo die Bewohnerinnen einbezogen wurden, halfen sie tatkräftig mit.

Wir hatten grosses Glück mit dem Wetter und konnten unseren Garten grosszügig nutzen. Es wurden Gartenbänke aufgestellt und die Tische dekoriert. Mit musikalischen Klängen versuchten wir das Ambiente noch zu unterstreichen, um einen gemütlichen Grillabend anbieten zu können. Es wurde gegessen, gelacht und geredet. Es schien den Gästen zu gefallen.



### FERIEN IN WEGGIS

Die Ferien waren wie jedes Jahr ein Höhepunkt, dem bereits im Frühjahr entgegengefebert wird. Die Frauen schätzten es sehr, dass wir in einem Haus für uns waren und nicht ein Hotel mit weiteren Gästen teilen mussten. In Weggis hatten wir ein schön gelegenes Haus mit Sicht auf den Vierwaldstättersee gemietet. Wir fuhren mit zwei Bussen los und kamen nach einer gut eineinhalbstündigen Fahrt in Weggis an. Noch vor dem Mittagessen konnten alle Frauen ihr Zimmer beziehen und sich etwas ausruhen.



In dieser Woche unternahmen wir einige ganz auf die Bedürfnisse der Frauen zugeschnittene Ausflüge. Den meisten hat die Fahrt mit dem Lidotram durch Weggis gut gefallen oder auch die Schifffahrt nach Luzern. Der Höhepunkt der Woche war vermutlich das Glacéessen. Dazu hat uns der Ehemann einer Mitarbeiterin eingeladen. Wir wurden sogar noch mit einem kleinen Konzert überrascht. Vereinzelt nahmen am Baden im See teil oder genossen das Kaffeetrinken im Restaurant an der Seepromenade. Es war eine gelungene Woche, woran alle immer wieder gerne zurückdenken und sich bereits aufs nächste Mal freuen, wenn es wieder heisst: «Tasche packen, wir fahren nach Weggis.»

*Alle Namen der Bewohnerinnen wurden geändert*



## VORSTELLUNG FABIENNE ISCHI



Vor sechs Wochen konnte ich mein Praktikum im Haus Leonhard beginnen. Von Anfang an fühlte ich mich im Team und bei den Bewohnerinnen sehr willkommen. Die Frauen sind mir schon nach kurzer Zeit ans Herz gewachsen; sie erfreuen sich an kleinen Dingen und sind überaus dankbar. Das Umgewöhnen an das eher ruhige Leben hier im Haus Leonhard ist mir erstaunlich gut gelungen, da ich mir aus meinem Leben und meinem vorigen Praktikum viel mehr Hektik gewöhnt bin. Im letzten Halbjahr hatte ich im Tessin in einer therapeutischen Gemeinschaft bereits einen Einblick in die Arbeit bekommen. Davor hatte ich im Büro in der Speditionsbranche gearbeitet, wobei mir schon immer bewusst war, dass ich noch eine Zweitausbildung absolvieren will, und mein Berufsziel im Sozialen liegt. Nun, mit 28 Jahren, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, nochmals die Schulbank zu drücken und ich freue mich auf die neue Herausforderung. Ich bin gespannt auf die kommenden Monate im Haus Leonhard.

# WOHNGRUPPE

## SCHNEESCHUHLAUFEN IM DIEMTIGTAL

*Jasmin Vock, Bewohnerin*

Samstagmorgen nach einem gemütlichen Brunch packten wir die letzten notwendigen Dinge und starteten in unser Schnee-Weekend. Vom Bahnhof aus fuhren wir zuerst mit dem Zug ca. 2 Stunden bis ins Diemtigtal (669 m.ü.M.). In diesem kleinen Dorf im Kanton Bern holte uns ein Auto ab, welches wir reserviert hatten. Eine Viertelstunde später kamen wir im Gasthaus Bergli an. Wir konnten gleich in unsere Zimmer. Kurz darauf trafen wir uns nochmal, um gemeinsam die Gegend zu erkunden. Ein kleiner Spaziergang dem Aegelsee entlang durch das Naturschutzgebiet eignete sich perfekt dafür.

Am Abend genossen wir alle zusammen im Gasthaus Bergli unser Abendessen und liessen somit den Samstagabend mit ein paar Gesellschaftsspielen ruhig ausklingen.

Sonntagmorgen nach einer erholten Nacht sassen wir alle wieder gemeinsam am Frühstückstisch. Nachdem wir ausgiebig gefrühstückt hatten, was uns für das Schneeschuhlaufen Kraft gegeben hat, zogen wir unsre Mützen, Handschuhe (und was man sonst noch für den Schnee braucht) an und warteten vor dem Gasthaus auf die Frau, welche uns durch die verschneiten Alpweiden und Wälder begleitete.

Sie brachte die Schneeschuhe mit und half uns diese auch anzuziehen. Wir marschierten los!

Auf unserer Tour gab es viele schöne Dinge, die wir sehen durften. Beispielsweise einen Fuchsbau oder ein unaufgebautes Tipi. Es war wunderschön, den unberührten Schnee zu betreten, dessen Geräusch zu lauschen und die verschneiten Berge zu sehen.

Gegen Mittag kehrten wir wieder zum Gasthaus zurück und gönnten uns da ein feines Mittagessen.

Schlussendlich packten wir unsere letzten Gepäckstücke und verabschiedeten uns vom schönen Diemtigtal und dem Gasthaus Bergli. Das organisierte Auto fuhr uns wieder zurück an den Bahnhof, von wo wir mit dem Zug wieder nach Hause in die WG fuhren.

Es war ein anstrengender, schöner und ereignisreicher Tag, welcher uns half, sehr gut zu schlafen.

*Das WG-Weekend im Diemtigtal konnte dank einer grosszügigen Spende der Stiftung Klaus Lechler realisiert werden. Vielen Dank!*





## VORSTELLUNG JASMIN SEILER



Seit dem ersten Februar dieses Jahres darf ich meine Ausbildung zur Sozialpädagogin in der Wohngruppe Mobile weiterführen. Den ersten Teil meines Studiums sowie ein Praktikum habe ich in einem Heim mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen absolviert. Im Alter von 16 Jahren hatte ich ein Praktikum in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen gemacht und durfte dort meine ersten, sehr wertvollen Erfahrungen mit einem Autisten sammeln. Dies war auch der entscheidende Punkt, warum ich diesen Berufsweg gewählt habe. Im Moment besuche ich das 4. Semester an der FHNW hauptsächlich in Olten. Da das Berufsfeld der Sozialen Arbeit sehr breit gefächert ist, war es mir wichtig, noch einen zweiten Einblick in ein anderes Berufsfeld zu erhalten und bin so zur Wohngruppe Mobile gestossen. Das Team hat mich herzlich aufgenommen und unterstützt mich bei meiner beruflichen Weiterentwicklung. Die WG bietet mir einen vielfältigen Erfahrungsraum, wo ich auch meine bisherigen Erfahrungen einfließen lassen und weiterentwickeln kann. Ich freue mich darüber, den zweiten Teil meiner Ausbildung hier zu absolvieren.

## SPENDERLISTE

- |   |  |
|---|--|
| A. Baeriswyl, Münchenstein                    | H. u. B. Rychen, Basel                                     |
| A. Flückiger, Biel-Benken                     | H. U. Simon, Rodersdorf                                    |
| A. Frank-Brunner, Arlesheim                   | H. Widmer-Karutz, Oftringen                                |
| A. Heimberg, Niederried                       | I. Eugster-Sager, Calgary                                  |
| A. Studer, Basel                              | Jacqueline Spengler Stiftung, Basel                        |
| Alu Laufen, Liesberg                          | Kompaktbau GmbH, Sissach                                   |
| Annelise Bochud-Zemp Stiftung, Basel          | Kunigunde und Heinrich Stiftung, Basel                     |
| B. Massart, Füllinsdorf                       | M. Thommen, Muttenz  |
| Bank Sarasin, Basel                           | Marius u. Louise Hess-Betton Wohlfahrtsstiftung, Binningen |
| C. Cerletti-Sarasin, Basel                    | Max Geldner-Stiftung, Basel                                |
| Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Basel | N. Serpi-Best, Aesch                                       |
| Credit Agricole SA, Basel                     | O. Hauser, Basel   |
| E. Argiro, Ettingen                           | Odd Fellows Lodge, Basel                                   |
| E. Geiger, Neuwiller                          | P. Humpert, Allschwil                                      |
| E. Ofosu Kwasi, Basel                         | P. Rickli, Binningen                                       |
| E. Studer, Amriswil                           | P. Schönenberger, Basel                                    |
| E. Stumm-Schneider, Kaiseraugst               | P. Spiegel, Basel  |
| E. u. H. Holenweg, Reinach                    | R. Vogt, Gebensdorf  |
| E.B. Collins, Riehen                          | Ref. Kirchgemeinde, Oristal                                |
| F. u. D. Sitek, Therwil                       | S. Rieder-Lintunen, Riehen                                 |
| Futurum Stiftung, Basel                       | Stiftung Denk an mich, Zürich                              |
| G. Grass-Hostettler, Basel                    | Stiftung Klaus Lechler, Basel                              |
| Gastrag AG, Basel                             | U. Wüest, Basel  |
| GGG Basel                                     | Verein Leonhardsheim, Basel                                |
| H. Rohr-Huber, Chur                           | W. u. M. Plüss, Dornach                                    |
| H. Schenk, Münchenstein                       | Wittmann-Spiess Stiftung, Basel                            |

## MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON



*Mobile Basel*  
*Dornacherstr. 192*  
*4053 Basel*  
*T: 061 331 26 66*  
*F: 061 331 27 42*  
*[kontakt@mobilebasel.ch](mailto:kontakt@mobilebasel.ch)*  
*[www.mobilebasel.ch](http://www.mobilebasel.ch)*

# Mobile

---

## GESCHÄFTSBERICHT 2010

*Stefan Eugster-Stamm*

Per Betriebsjahr 2010 handelten wir mit dem Kanton neue Tarife für unsere stationären Angebote aus. Die Interkantonale Vereinbarung sozialer Einrichtungen (IVSE) regelt, dass dieser Tarif auch für alle weiteren Kantone gilt. Trotz der positiven Anpassungen kamen wir unter dem Strich gerade durch. Die Gründe dafür liegen im überdurchschnittlichen Engagement, das in unsere Öffentlichkeitsarbeit gesteckt wurde. Über die ausserordentlichen Events «VillArt», die Buchvernissage, die Schreibwerkstatt und vieles mehr hatten wir in unserer Dezember-Zeitung ausführlich berichtet.

Diese Arbeitsfelder verstehen wir als Investition in die Entwicklung unserer Bewohnenden. Die individuellen Entwicklungserfolge aus solchen Projekten werden im fachlichen Kontext gerne mal unterschätzt! Doch ist die offene Arbeit in Gruppen aufgrund der partizipativen und selbstbestimmenden Faktoren genauso lösungsorientiert und entwicklungsfördernd wie die bedarfsorientierte Einzelbegleitung.

Obwohl wir mit dem Wohncoaching noch in den roten Zahlen stehen, beschliessen wir das Betriebsjahr im Endeffekt gewinnbringend. Diese Tatsache verdanken wir einerseits der Villa Dependance, andererseits den weiterhin bemerkenswert hohen Spendeneingängen. In Bezug auf die Villa Dependance ist festzuhalten, dass in diesem Segment finanziell keine vertragliche Absicherung besteht. Wir sind hier in einem offenen Markt und tragen vollumfänglich das Risiko. Sollte über mehrere Monate ein Betreuungsplatz unbesetzt bleiben, kämen wir relativ schnell in negative Ertragsverhältnisse.

Wie die erfreulichen Spenden bestätigen, dürfen wir uns über Ihr geschätztes Vertrauen freuen. Auch sind unsere Betriebe fachlich nach wie vor sehr gefragt; die Nachfrage ist konstant hoch! Und ausserdem bleibt Mobile Basel dynamisch: im 2010 verzeichneten wir insgesamt sieben Eintritte, einen internen Angebotswechsel und neun Austritte in mehrheitlich eigenständiges Wohnen!

---

### HERAUSGEBER

*Mobile Basel  
Dornacherstr. 192  
4053 Basel  
Telefon 061 331 26 66  
Telefax 061 331 27 42  
kontakt@Mobilebasel.ch  
www.Mobilebasel.ch*

---

### SPENDEN

*PC 90-151645-2*

## BILANZ 2010

AKTIVEN	CHF	2010	2009
		CHF	CHF
Flüssige Mittel		338'311.37	368'050.36
Kautionen		32'153.75	0.00
Forderungen Pensiongelder		425'571.75	189'748.00
Forderungen aus Barauslagen für Betreute		1'146.00	1'114.50
Übrige kurzfristige Forderungen		303.66	149.06
Transitorische Aktive		7'507.89	12'191.15
Total Umlaufvermögen		804'994.42	571'253.07
Darlehen		1'142'488.53	1'124'051.21
Betriebeinrichtungen	447'841.60		
Wertberichtigung Betriebseinrichtungen	-386'039.60	61'802.00	91'254.63
Fahrzeug	18'900.00		
Wertberichtigung Fahrzeug	-7'560.00	11'340.00	15'120.00
Total Anlagevermögen		1'215'630.53	1'230'425.84
Total Aktiven		2'020'624.95	1'801'678.91

PASSIVEN	CHF	2010	2009
		CHF	CHF
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		26'412.36	53'548.30
Abrechnungskonti Sozialversicherungen		113'203.85	26'759.45
Andere Verbindlichkeiten		17'225.55	8'539.85
Depot		20'670.00	20'380.00
Transitorische Passiven		10'313.45	20'617.99
Kurzfristige Verbindlichkeiten		187'825.21	129'845.59
Total Fremdkapital		187'825.21	129'845.59
Vereinsvermögen 1.1.	1'791'986.99		
Umgliederung in Rücklagen für Betriebe			
Ergebnis Berichtsjahr	216'324.40		
Vereinsvermögen 31.12.		2'008'311.39	1'791'986.99
Rücklagen für Betriebe 1.1.	-120'153.67		
Ergebnis Berichtsjahr	-55'357.98		
Rücklagen für Betriebe 31.12.		-175'511.65	-120'153.67
Total Passiven		2'020'624.95	1'801'678.91

## ERFOLGSRECHNUNG 2010

ERTRAG	2010	2009
	CHF	CHF
Betriebsbeiträge Basel-Stadt	756'008.25	748'186.64
Beiträge Betreute Basel-Stadt	1'062'913.00	925'961.00
Pensionsgelder VD Basel-Stadt	307'449.00	139'509.00
Betriebsbeiträge andere Kantone	312'110.35	272'473.40
Beiträge Betreute andere Kantone	429'939.50	541'761.00
Pensionsgelder VD andere Kantone	77'748.00	35'929.00
Ertrag aus übrigen Dienstleistungen an Betreute	24'756.40	18'457.90
Miet- und Kapitalzinsertrag	238'471.95	224'000.38
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte	44'276.65	50'295.80
Spenden und Mitgliederbeiträge	97'781.70	90'660.90
a.o. Ertrag	0.00	176'440.00
Total Ertrag	3'351'454.80	3'223'675.02

AUFWAND	2010	2009
	CHF	CHF
Personalaufwand	2'104'064.01	1'919'860.15
Medizinischer Bedarf	1'489.20	465.50
Verpflegung	151'244.38	138'746.40
Haushalt und Reinigung	28'465.99	27'713.16
Unterhalt und Reparaturen	57'988.20	69'913.90
Abschreibungen Mobilien und Einrichtungen	41'960.08	40'214.07
Mietzinse	637'266.95	595'427.00
Kapitalkosten	951.48	678.72
Energie, Gas, Wasser	9'699.65	13'845.15
Schulung/Ausbildung/Freizeit	38'736.54	23'687.95
Verwaltungsaufwand	80'920.95	82'153.05
Übriger Betriebsaufwand	37'700.95	33'278.85
Total Aufwand	3'190'488.38	2'945'983.90

Betriebliches Ergebnis	160'966.42	277'691.12
Veränderung der Rücklagen für Betriebe	55'357.98	87'975.58
<b>VEREINSERGEBNIS</b>	<b>216'324.40</b>	<b>365'666.70</b>



## BERICHT DER REVISIONSSTELLE

zur Eingeschränkten Revision

an die Vereinsversammlung von

### MOBILE – WOHNEN & ARBEITEN, BASEL

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung Ihrer Institution geprüft. Die Bilanz per 31.12.2010 weist eine Summe von CHF 2'020'624.95 aus. Die Erfolgsrechnung pro 2010 zeigt einen Gewinn von CHF 216'324.40.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Die Revision wurde von Frau Dagmar Zobrist Benz, dipl. Wirtschaftsprüferin geleitet. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich der Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Buchführung und die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen, oder die Vollkostenrechnung nicht richtig und vollständig ist.

Bezüglich der Einhaltung des Subventionsvertrages verweisen wir auf das «Wege zur Qualität»-Zertifikat vom 10. Juli 2008 sowie den Zwischenaudit VI vom 21. Juni 2010 ausgestellt durch die CONFIDENTIA Gesellschaft zur Förderung institutioneller Eigenverantwortung. Die im Rahmen des Subventionsvertrages zugestandenen Rücklagen sind ebenso wie die Einlagen resp. die Entnahmen offen ausgewiesen.

Allschwil, den 20. April 2011

RD Revision und Treuhand AG

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Francis Perrenoud'.

Francis Perrenoud  
zugelassener Revisionsexperte  
dipl. Betriebsökonom FH

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dagmar Zobrist Benz'.

Dagmar Zobrist Benz  
zugelassene Revisionsexpertin  
dipl. Wirtschaftsprüferin  
Leitende Revisorin

Beilagen:  
Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung)